Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 36

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

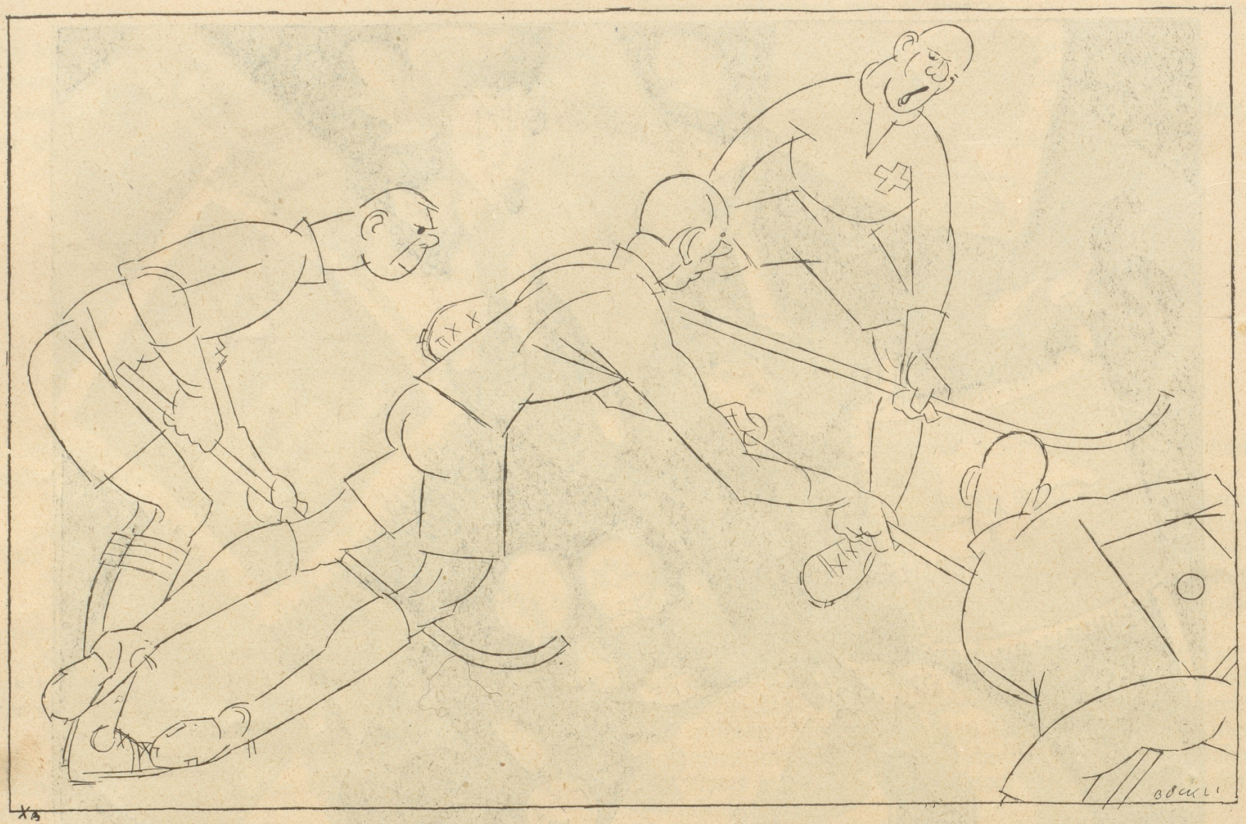
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HOCKEY

Böckli



Die Kugel, die die guten Knaben haben — Tat ihnen sehr etwas zu Leid bimeid.

Lieber Nebelspalter!

Ich bin der Leiter des Rechtsbüro's einer großen Firma. Da gibt's wieder einmal einen Prozeß, über dessen für uns günstigen Ausgang keinerlei Zweifel bestehen, da unsere Firma — ausnahmsweise — ganz im Recht ist. Unser Generaldirektor ist vom Richter als Zeuge geladen. Am Tage vor der Verhandlung läßt mich der Gewaltige auf sein Privatbureau rufen.

„Also morgen ist die Verhandlung gegen Meier & Cie.? — Was soll ich denn auf die Fragen des Richters antworten?"

„Einfach die Wahrheit, Herr Generaldirektor", entgegne ich.

„Die Wahrheit? —" Er sieht mich erstaunt und ungläubig zugleich an. „Na ja, mein Lieber, — aber das müssen sie mir dann aufschreiben."

*

Eine deutsche Familie ist in einem Hotel im Hochgebirge — es soll in der Nähe von Zermatt gewesen sein — abgestiegen. Es war großer Nebel, der auch mehrere Tage andauerte. Eines Morgens weckt der kleine Junge seine Mutter und sagt: „Mutti, weiß du, hier jibts auch Berge!" Dieses Geschichtchen ist wahr und datiert von 1925.

M. K.

Hochsommermode

Heißer immer brennt die Sonne,
Oefter stets der Donner grollt,
Und die Seidenstrümpfe trägt man
Unter's Knie hinabgerollt;
Doch dafür der Rock sich langsam
Zieht schon über's Knie hinauf,
Blousen werden ärmelloser,
Und das „Dessous" hörte auf.

Also, daß die junge Dame,
Sofern chick sie und modern,
Unverhüllt zeigt auf der Straße
Nahezu des Pudels Kern.
Doch den jungen Mann von Heute
Läßt dies kalt; daß Gott erbarm,
Und nur älteren Semestern
Wird's um's Herz oft gräulich warm.

Fränzchen

*

Philister spricht

Philister spricht:
„Ich hab zu tun",
Und fühlt sich wichtig.
Er sieht des Lebens Sonne nicht,
Rennt durch den Tag, ein blindes Huhn,
Pickt Steine auf, läßt Körner ruhn,
Und weiß nicht, wie sein ganzes Tun
So nichtig.
Und doch hat er der Welt genützt:
Das Körnchen in der Erde
Bleibt vor Verdauung so geschützt,
Damit zur Frucht es werde.

Fontana

Histoirette de Berne

3'Bärn auf der Allmend wurde das erste schweizerische Pfadfinderlager abgehalten. An die 2500 Pfadfinder aus der ganzen Schweiz genossen das freie Lagerleben, die Pfaderinnen aber hatte man davon ausgeschlossen. Wohl um feurige Kohlen auf das Haupt der „Pfaderlagerleitung" zu häufen, hatten einige der älteren Pfadfinderinnen im Lager ein „Flickzelt" eingerichtet, das sich im Laufe der Zeit sehr gut bewährte, was bei 2500 sehr lädigen Buben ja auch ganz natürlich war.

Da, eines schönes Morgens erschien plötzlich ein kräftiger Junge, streifte sans Gêne seine ziemlich blessierten Hosen herunter und hielt sie einem der kleinen Fräulein hin: „Da heit Ihr my Hose, mached e chly hurti, 's macht chüel, i warte=n=e chly." Daß es ihm an dem kühlen Morgen nicht sehr behaglich war, war begreiflich, denn er hatte nichts mehr am Leib als sein knapp bis zur Taille reichendes Pfaderhemd.

Fränzchen

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche